

# Molekül

DAS CHEMIEPARKMAGAZIN Vielfalt aus Mitteldeutschland



## Viel Wind ums Wasser

### WAS GIBT ES NEUES?

Kai Uwe Krauel, neuer Geschäftsführer der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH, wird vorgestellt.

### VERSCHWÖRUNG AM KUPA

Die Region wird Filmregion: der Kulturpalast gibt einem Känguru Unterschlupf.

### DIE VERSCHWUN- DENE 7

Warum der Chemiepark neue Telefonnummern hat.

**ine Geschichte  
hat mehr Wind<sup>in den</sup>  
Segeln als dieses  
Bild?**



 **SPLITTER**

Sie haben spannende Geschichten aus der Region?  
Teilen Sie diese mit unserer Redaktion unter:  
[redaktion@splitter-promotion.de](mailto:redaktion@splitter-promotion.de)

**Molekül**  
DAS CHEMIEPARKMAGAZIN Verfügt aus Mittelschlesien

# EDITORIAL

## ES IST SOMMER.

Und ganz besonders heute sieht und riecht man es überall.

Auf den Straßen, wo der Staub in kleinen Kreislern durch die Luft tanzt. Bei jedem Auto, das vorbeifährt, ein wenig mehr. Jedes Fleckchen Erde belohnt uns mit sattem Grün, wunderbar beruhigend für Auge und Gehirn. Eiskaffee schmeckt wieder. Und die Sonne, sie ist der eigentliche Grund für unsere gute Stimmung und all den Schwung um uns.

### *Der Sommer bietet uns Mehrwert.*

Das wird in dieser MOLEKÜL-Sommerausgabe „Viel Wind ums Wasser“ besonders deutlich.

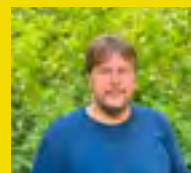
Als Tourismusstandort kann Bitterfeld-Wolfen längst mit anderen Regionen mit-

halten. Und mit der Lage des Chemieparks im Herzen der Doppelstadt ist bewiesen, dass Industrie und Lebensqualität sich keinesfalls gegenseitig ausschließen. Den Spagat zwischen den Ufern des Goitzschesees, Industriekultur und der großen weiten Welt schafft beispielsweise ein Familienunternehmen der Region spielend.

Ob Urlaub in unserer schönen Region oder auf dem Weg zu einem fernen Urlaubsziel, auf Ihren Reisen wünschen wir Ihnen unvergessliche Erlebnisse. Einige von diesen Erinnerungen werden vielleicht in Papierform für die Ewigkeit festgehalten werden. Wie das einfach funktionieren kann und vieles mehr erfahren Sie in diesem Heft.

Viel Vergnügen bei den Reisen im und mit dem Molekül!

Ihre Redaktion 



Matthias Goßler,  
Splitter Manufaktur

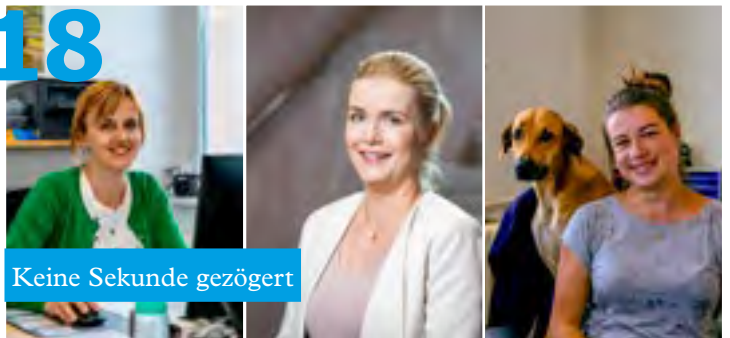




14

Zehn Zahlen... die Sie garantiert noch nicht über ORWO Net wussten

18

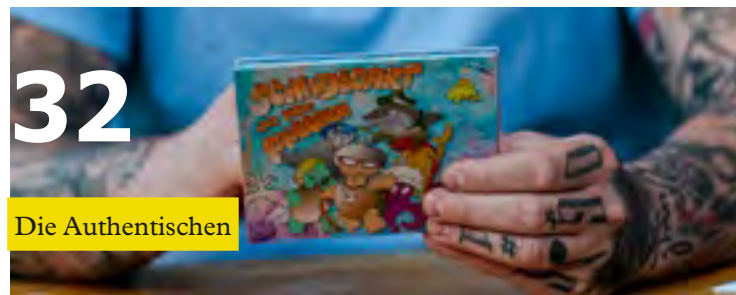


Keine Sekunde gezögert



06

Das Chaos, die große Leinwand und der rote Faden:  
Kai Uwe Krauel als neuer Geschäftsführers der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH



32

Die Authentischen

09



Was für ein Theater:  
Nachhaltigkeit interaktiv gestaltet und näher gebracht



21

Oma kann jetzt Smileys:  
Lena aus Sandersdorf-Brehna im Porträt

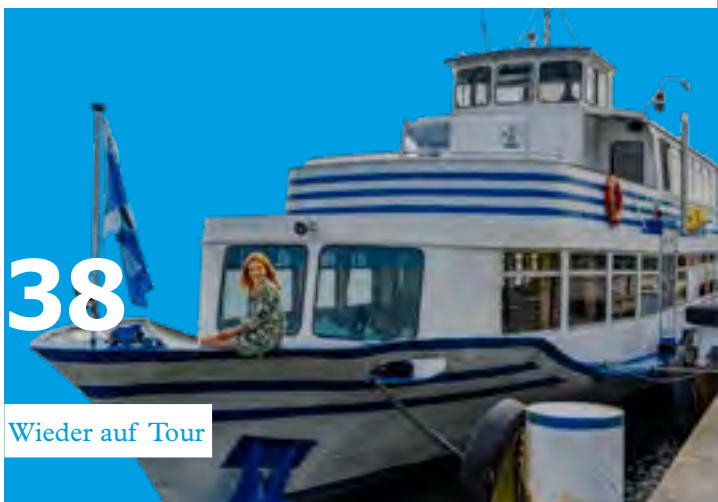
28

Vielleicht für immer



31

Die verschwundene 7



38

Wieder auf Tour

## INHALT

|                                                                   |    |
|-------------------------------------------------------------------|----|
| Editorial                                                         | 3  |
| Das Chaos, die große Leinwand und der rote Faden                  | 6  |
| Was für ein Theater!                                              | 9  |
| Standortmesse „Chemiepark-forum“                                  | 13 |
| Zehn Zahlen...die Sie garantiert noch nicht über ORWO Net wussten | 14 |
| Das Hundertjährige                                                | 16 |
| Keine Sekunde gezögert                                            | 18 |
| Oma kann jetzt Smileys                                            | 21 |
| Mit einem starken Partner in die Zukunft investieren              | 24 |
| Verschwörung am Kupa                                              | 26 |
| Vielleicht für immer                                              | 28 |
| Die verschwundene 7                                               | 31 |
| Die Authentischen                                                 | 32 |
| Ein Fest sticht in See                                            | 36 |
| Wieder auf Tour                                                   | 38 |
| Das Satire-Teilchen im Molekül: Azubine Josefine                  | 41 |
| Das grosse Los                                                    | 42 |
| Impressum                                                         | 43 |



A man in a dark suit and glasses stands on a wooden balcony, leaning on the railing. Behind him is a large arched window with a brick wall and a brick archway above it. The scene is brightly lit, suggesting daytime.

# DAS CHAOS, DIE GROSSE

# LEINWAND UND DER ROTE FADEN

**KAI UWE KRAUEL IST NEUER GESCHÄFTSFÜHRER  
DER CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH**

**E**in Leben lang Spaß am Arbeiten haben? Geht nicht? „Doch“, sagt Kai Uwe Krauel. Und so wie er es sagt, glaubt man es dem neuen Mann an der Spitze der CPG sofort.

Es ist ein warmer Sommertag, als er im Verwaltungsgebäude der Chemiapark GmbH in der Zörbiger Straße zum Interview erscheint. In dem großräumigen Büro in der zweiten Etage läuft die Klimaanlage auf vollen Touren, es ist angenehm kühl. Für die Gesprächsatmosphäre aber gilt das nicht – die ist überaus herzlich und offen. Und so erzählt der 56-Jährige, der seit Anfang April die Nachfolge von Dr. Michael Polk angetreten hat, über Jugendträume, berufliche Aufstiege und Fußballspiele seiner Jungs.

Aufgewachsen in Braunschweig, gibt es für den damals 14-Jährigen nur ein Berufsziel: Er möchte Jurist werden. Doch zunächst absolviert er eine Ausbildung beim Finanzamt, studiert, wird Diplom-Finanzwirt. Sein Ziel aber verliert er dabei keinesfalls aus den Augen. Da ihm das Lernen offenbar leicht fällt, studiert er danach Jura. „Ich dachte, die Kombination Finanzen und Recht passt, denn die wenigsten Juristen kannten sich damals mit Steuern aus.“ Die beiden Staatsexamen legt er mit Bravour ab. Nur die Sache mit dem Finanzamt läuft dann doch anders. Denn Kai Uwe Krauel geht in die Wirtschaft, zunächst zur VEBA Kraftwerke Rohr AG, wird kurz darauf Geschäftsführer des Joint Venture Unternehmens OEWA Wasser und Abwasser GmbH. „Wir haben damals mit fünf Leuten begonnen, sind dann auf mehr als 12.000 Beschäftigte angewachsen“, verdeutlicht Krauel die Wachstumsdimension, die er maßgeblich mitgestaltet hat.

Damit verbunden ist auch ein Ortswechsel von Gelsenkirchen im Ruhrgebiet ins sächsische Leip-

zig. „Mein Ziel war es, immer etwas zu entwickeln, zu verändern, vor allem in den Verwaltungsstrukturen. Dabei habe ich immer einen Plan, eine rote Linie im Kopf“. Mit dieser Zielstrebigkeit ausgestattet, übernimmt Kai Uwe Krauel weitere Führungspositionen. Er wird Geschäftsführer bei VEOLIA Deutschland. Das bedeutet für ihn: pendeln zwischen Leipzig und Berlin.

Mit der Berufung in den Vorstand der BS energy im Jahr 2012 geht es dann beruflich und privat wieder zurück in die alte Heimat Braunschweig. Aufregende und aufreibende Arbeitsjahre sind das. Hatte er bis dahin vor allem viel mit den Themen Wasser, Abwasser und Energie zu tun, sieht er sich ab 2018 als neuer Verwaltungsleiter des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Braunschweig ganz anderen Aufgaben gegenüber. Der Aufbau einer modernen Verwaltung in einem Wohlfahrtsverband. Eine Herausforderung, der er sich zwei Jahre lang stellt.

Dann kommt der Anruf von Hennig R. Deters, dem Vorstandsvorsitzenden der Gelsenwasser AG. Man kennt sich, schätzt sich. Ein neuer Mann an der Spitze des Chemiepark Bitterfeld-Wolfen wird gesucht. Kai Uwe Krauel kennt die Region. Nicht wie seine Westentasche. Aber so, dass er darin eine weitere neue spannende Herausforderung sieht.

**„HIER HABE ICH EINE AUFBRUCHSTIMUNG GESPÜRT, HIER GIBT ES NOCH FREIRÄUME, DAS HAT MIR SOFORT GEFALLEN.“**

Nach einer mehrmonatigen Einarbeitungszeit sitzt er nun seit Anfang April im Geschäftsführerbüro.

Sein Schreibtisch wirkt an diesem Tag sehr aufgeräumt. Eine Ausnahme. Denn eigentlich, gibt er lächelnd zu, darf es auch gern etwas Chaos sein. Das er aber stets überblickt, wie er betont. „Ich kann gut priorisieren, und auch schnell zwischen Themen wechseln.“

Auch privat musste er nun wieder umswitchen, besser gesagt: umziehen. In Pouch an der Goitzsche hat er ein neues Zuhause gefunden. Allerdings vorerst ohne Familie, die ist in Braunschweig geblieben. Der Jungs wegen. Die sind 19 und 16 Jahre alt. Den typischen Vater, der allabendlich zu Hause ist, hatten sie nie, weiß Kai Uwe Krauel. „Aber meine Jungs hatten immer Verlässlichkeit. Wenn sie ein wichtiges Fußballspiel hatten oder ein Theaterstück, bei dem es ihnen wichtig war, dass ich dabei bin, war ich da.“ Fußball ist im Hause Krauel ohnehin ein wichtiges Thema. Die beiden Söhne spielen aktiv, sind sogar Schiedsrichter. Vater Kai Uwe hat selber 30 Jahre lang gespielt und ist als →



Kai Uwe Krauel an seinem neuen Platz // Bild: Splitter / Michael Gueffroy



**»MIR HAT MEIN  
BERUF BISLANG  
IMMER SPASS  
GEMACHT. UND ICH  
DENKE, DAS WIRD  
AUCH SO BLEIBEN.«**



→ Braunschwieger natürlich eingelebter Fan der dortigen Eintracht. „Ich war damals fünf, als mich mein Vater zum ersten Mal mit ins Stadion genommen hat.“

Prägende Erinnerungen offenbar, denn die Verbundenheit ist geblieben und gipfelte in einer fünfjährigen ehrenamtlichen Tätigkeit im Aufsichtsrat des Vereins.

Sich engagieren, sich vernetzen, etwas bewegen, das will Kai Uwe Krauel nun auch in der Region Bitterfeld-Wolfen. Denn noch immer spürt er Vorbehalte und Ressentiments gegenüber seiner neuen Heimat. „Manchmal schicke ich Bilder und dann glauben viele gar nicht, dass die hier aus der Region sind.“ Sein neuer Arbeitsplatz, das neue Team, die neue Umgebung – alles passt perfekt.

Doch eines fehlt dem 56-Jährigen sehr: Ein Kino in Bitterfeld. Denn das ist seine Art der Entspannung. Sich in einen

weichen Kinosessel fallen lassen, Popcorn in der Hand und dann auf die große Kinoleinwand blicken. Da darf es dann auch mal was ganz Actionreiches sein.

Geschichtlich begeistert sich der Familienvater für das antike Rom. Und das nicht nur auf dem Papier in Form eines guten Buches. „Ich könnte stundenlang im Kolosseum in Rom sitzen und mich gedanklich in die damalige Zeit zurückversetzen.“

Viel Zeit für Urlaub und antike Gedanken bleibt momentan jedoch nicht. Denn wenngleich der Jurist auf viele erfolgreiche Berufsjahre mit den entsprechenden Erfahrungen zurückblicken kann: Die Aufgabe im Chemiepark ist nun eine gänzlich neue. „Ich möchte hier in den kommenden Jahren etwas Nachhaltiges aufbauen und darauf freue ich mich. Mir hat mein Beruf bislang immer Spaß gemacht.

Und ich denke, das wird auch so bleiben.“





## WAS FÜR EIN THEATER!

*Sperrig wirken die Begriffe „Trinkwasserschutz“ und „Energiesparen“. Und das will man schon den Klein(st)en vermitteln? Ja! Und zwar mit den Auftritten des Lerntheaters unter der Leitung von Friedhelm Susok.*

**E**rst im Frühling dieses Jahres allem freuen sie sich, eine völlig andere pädagogische Herangehensweise zu erfahren. „Abwechslung tut den Kindern in dieser Zeit besonders gut. Nach einem Jahr Pandemie und Isolation sind wir glücklich über dieses einzigartige Lernangebot für unsere Schüler.“

Während des jeweils 90 Minuten dauernden Programms sind alle vier Klassen aktiv, aber konzentriert. Gebannt folgen sie Friedhelm Susok, wenn er multimediale Inhalte auf der Leinwand teils durch den Raum galoppierend, teils mit Schwimnmudeln ins Publikum reichend an „den Mann“ bringt.

Er ist ununterbrochen in Kontakt mit den Kindern, kennt

ihre Namen, nennt die kleine, vorwitzige Erstklässlerin „Bürgermeisterin“ oder einen in sich ruhenden Viertklässler „Zoologen“. Die Mädchen und Jungen sind ständig im Einsatz: sie dürfen raten, laut vorlesen, anfeuern und selbst den großen Computer bedienen. Offene Schnürsenkel, ein Niesen, das eintreffende Mittagessen – alles wird sofort ins Programm eingebaut. Eine Mutter, die ihr Kind abholen möchte, findet sich innerhalb weniger Sekunden auf der Bühne wieder.

Fragen wie „Wofür braucht man Wasser?“ sind für kleine Menschen gar nicht so leicht zu beantworten. „Für einen Schrank braucht man kein Wasser.“ lautet eine Antwort. →



→ Als Friedhelm Susok nachfragt, ob der Schrank aus Holz sei, wird der Junge nachdenklich.

Auch in Schokolade sei Wasser, ist zu hören. Es sind nur drei Prozent. Das führt den 10-jährigen Loki zu der Erkenntnis, dass man deshalb so großen Durst bekommt, wenn man Schokolade isst.

Überhaupt ist Susok verblüfft, wie pfiffig die Kinder sind und wie viel Vorbildung sie bereits besitzen.

Genauso erfolgreich läuft das Programm in vier Schulen in Sandersdorf-Brehna ab.

Die Kinder staunen, als ihnen die Entstehung der Erde durch den Urknall erklärt wird. Der Luftballon, den zwei Kinder aufpusteten, wird durch Professor Jürgen mit lautem Knall durchstoßen und unterstützt damit die bunte Grafik auf der Leinwand.

„Einer für alle – und alle für Mutter Erde!“ rufen sie und sind solidarisch mit uns allen, als sie ihre kleinen Fäuste in der Luft kreisen lassen.

Nur 25 Sekunden dauert es, bis das Schületeam der Sandersdorfer Grundschule ein Haus aus Wasserrohren gebaut hat. Klassenlehrerin Frau Hänze und Direktorin Frau Schmidt sind stolz:

„Wir haben die Zeit gestoppt.“ Wetten, dass ... Friedhelm Susok das Haus auf seinem Kinn balancieren kann? Er kann natürlich.

Die Grundschule „An den Linden“ in Zscherndorf ist seit 2020 eine der Nachhaltigkeitsschulen in Sachsen-Anhalt. Viele Initiativen zum Thema Nachhaltigkeit und besonders zu Umweltbildung haben in das Netzwerk der „Nachhaltigkeitsschulen“ geführt.

„Wir leben auf dem Land, natürlich sprechen wir über Klimaschutz.“ erklärt Schulleiterin Antje Wolff.

**„BILDUNG IST DER SCHLÜSSEL FÜR VERÄNDERUNG.“ IST SICH PATRICE HEINE, GESCHÄFTSFÜHRER DER CHEMIEPARK GMBH SICHER. „EMOTIONALES LERNEN, DAS DEN FOKUS AUF DIE EIGENEN HANDLUNGEN LEGT, EXAKT DAS BIETET DAS PROGRAMM.“**

Sie ist ebenso wenig vor den Mitmachaufforderungen der Theatertruppe geschützt, wie ihre Kolleginnen in Trebitz, Roitzsch, Brehna und Sandersdorf.

Natürlich stellt sich Friedhelm Susok auf die Seite der Kinder, wenn die Lehrerinnen pantomimisch aktiv werden oder schwierige Fragen beantworten müssen. Groß und Klein bilden in den Turnhallen und Kulturzentren eine Einheit. Alle lachen miteinander und falsche Antworten gibt es nicht. Susok erklärt und korrigiert geduldig mit viel Humor. Er hat es leicht mit diesem Publikum.

Dass man sparsam mit Waschmittel umgehen soll wissen die Schüler jetzt. Niko gibt zu, dass sich zu Hause die Mutti um die Wäsche kümmert. „Und wo ist der Papa“ fragt Susok und hat auch als erfahrener Pädagoge nicht mit dieser Antwort gerechnet: „Der ist in der Scheune und trinkt Bier mit seinen Freunden.“

Am Ende bedanken sich Kinder und Lehrer bei Friedhelm und Professor Jürgen, sowie Doreen Scheffler, Sachbearbeiterin für Partizipation der Stadt Sandersdorf-Brehna, durch deren Bildungsprojekte für Nachhaltigkeit die Chemiepark GmbH aufmerksam geworden ist und die Theater-Erlebnisse sponserte.

Auch Geschäftsführer und Geldgeber Patrice Heine wird natürlich von den Schülern belohnt. Ein selbst gebauter Fledermauskasten wird von heute an im Garten des Naturfreundes ein neues Heim finden und auf Bewohner warten.

Dass es mit dem Lerntheater weitergehen wird, ist keine Frage. Das Angebot soll auch anderen Schulen zugänglich gemacht werden. Damit verbunden ist die Hoffnung, weitere Sponsoren für das Programm zu begeistern. Klimaschutz ist vor allem für die folgenden Generationen lebenswichtig. ♻️







Bild: psch.com/Artem/1025

Bild: Splitter

# „NACHHALTIGKEIT IST ETWAS GANZ NATÜRLICHES“

## DER THEATERPÄDAGOGEN FRIEDHELM SUSOK IM GESPRÄCH

**Molekül:** Wie hast du eigentlich Jürgen kennengelernt?

**Friedhelm Susok:** Das ist eine ziemlich lange Geschichte. Als ich vor 30 Jahren angefangen habe, brauchte ich jemanden, der mit Computern umgehen, Rechnungen und auch mal ein Angebot schreiben konnte. Jürgen war zu der Zeit noch Schüler. Wir haben uns dann hingesetzt, ich habe erzählt und Jürgen hat geschrieben. Daraus ist diese langjährige Freundschaft und die Zusammenarbeit entstanden. Jürgen hat sich in die Richtung IT und Film entwickelt und ich habe eben meins gemacht, immer parallel.

**M:** Wie seid ihr auf die Idee gekommen, euch mit Bildung für nachhaltige Entwicklung auseinander zu setzen?

**FS:** Für mich war es schon immer eine spannende Sache zu schauen: Wie reagieren Menschen im Unterhaltungsbereich auf manche Dinge, die man auch Bildung nennen kann. Am Anfang habe ich Informationen weitergegeben, dann ist daraus Bildung geworden. Das hat sich im Grunde genommen verfeinert und dann kam das für alle noch fremde Wort BNE – die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wir stellten fest: Das ist eigentlich etwas ganz Natürliches. Wir wollen ja alle lange leben, Nachhaltigkeit ist also etwas ganz Normales. Also habe ich das in die Arbeit mit eingewoben und gemerkt, ich brauche gar nicht so viel zu korrigieren, um Nachhaltigkeit und Bildung miteinander zu verbinden.

**M:** Was habt ihr thematisch für unterschiedliche Programme erarbeitet? Erarbeitet nur ihr beide etwas oder sind ganz viele Menschen damit im Team beschäftigt?

**FS:** So ein Programm betrifft die Erstellung des Konzeptes, vorher die Ideengeber und davor die Marktforschung. Wir haben den Handwerksmeister, der die Outfits herstellt, den Grafiker, der genau weiß, welche Bildsprache wir verwenden wollen. Es gibt den Texter, der die ganz wichtige Aufgabe hat, es auf den Punkt ins Wort zu bringen. Ein Lerntheater benötigt in der Erstellung etwa 12 Personen. Wir haben bisher den Bereich Abfall/ Müll/ Wertstoffe entwickelt, den Bereich Energie, von Energiesparen bis zu Energiewende, →



→haben das Trinkwasser jetzt neu mit dabei und sind im grünen Umweltschutzbereich immer mit Themen unterwegs, die einfach interessant sind, wo Kinder und auch die Erwachsenen unterhalten werden.

**M:** In den 90 Minuten einer Vorstellung haben sich ganz viele Methoden abgewechselt und ihr seid immer in Kontakt mit dem Publikum geblieben. Immer auf eine natürliche freundliche Art, immer wieder aber auch anders, ihr habt euch immer einstellen können. Wie lernt man das?

**FS:** Es gibt auf der einen Seite natürlich dieses hohe Maß an Erfahrung, das eine Rolle spielt,

wenn man auf Gruppen stößt und feststellt, ok heute ist diese Stimmung hier. Die pädagogische Richtung ist das andere. An sich sind es zwei Komponenten, die entscheidend sind. Die eine ist das Wissen, dass ich ein gutes Programm im Rücken habe, das mir immer wieder hilft, das Publikum mit Informationen zu versorgen.

Wir versuchen dabei immer auf Augenhöhe zu bleiben. Ich muss dabei immer alle Sinne offen halten, um zu entscheiden: Wie spreche ich sie an? Wie hole ich sie wieder zurück mit der Aufmerksamkeit?

**M:** Und das auch als Gaukler, wenn es sein muss. Die Variete-Nummer mit dem Haus auf dem Kinn hat alle im Saal begeistert. Ein bisschen erinnert das an Hermann van Veen. Es ist ganz klar, dass es nicht ausschließlich darum geht, Wissen zu vermitteln. Warum aber ausgerechnet Jonglieren?

**FS:** Das sind kleine Höhepunkte, die man setzen kann. Grundsätzlich ist es eigentlich so, dass immer dann, wenn ich über die Emotion komme, wenn ich über das Herz komme, habe ich die Chance, langfristig hängenzubleiben. Ein reines Lernprogramm wäre ja schön, aber nicht langfristig abzurufen. Ich glaube, die emotionale Ebene innerhalb unserer Stücke ist wichtig. Verstand ja, aber habe ich etwas aus dem Bauch mitgenommen, ist es das, was wirkt. 🌱

Anzeige



**AOK**  
Die Gesundheitskasse.

**Wir sind auch online stark.  
Was möchten Sie als Erstes tun?**

Keine Zeit für eines unserer 44 Kundencenter? Erledigen Sie Ihre Versicherungsbelange ab jetzt einfach wann und wo Sie wollen. Mit unseren Online-Services.

[deine-gesundheitswelt.de](https://www.deine-gesundheitswelt.de)

# STANDORTMESSE

## „CHEMIEPARK-FORUM“

AM 22.09.2021 IM METALL-LABOR „DR. ADOLF BECK,“

Die Vorfreude ist groß. Am 22. September 2021 findet die diesjährige Ausgabe der Standortmesse „Chemiepark-Forum“ statt. Seit dem Jahr 2017 präsentieren sich einmal jährlich Aussteller mit ihren industrienahen Dienstleistungen, um sich den Top-Entscheidern der am Standort angesiedelten Industrie, aber auch einem breiten Fachpublikum, vorzustellen.



Nachdem das „Chemiepark-Forum“ im vergangenen Jahr aufgrund der Corona-Pandemie pausieren musste, haben sich nun rund 80 Aussteller angemeldet und werden dabei ein großes Angebotsspektrum präsentieren – immer natürlich auf der Suche nach Kontakten zur hiesigen stetig wachsenden Industrie und ihren Produkten.

„Wir konnten wieder eine tolle Bandbreite an Unternehmen gewinnen, das wird für die Besucher sehr spannend“, sagt Kathrin Kaduk vom Organisationsteam, „wir haben



deutlich gespürt, wie groß trotz der schwierigen Umstände der vergangenen Monate das Interesse an der Messe ist, was uns natürlich sehr freut.“

Die Veranstaltung findet am 22. September in der Zeit von 10 bis 16 Uhr im Metall-Labor „Dr. Adolf Beck“ in der Zörbiger Straße 21c in Bitterfeld-Wolfen statt. Die Messe steht grundsätzlich allen Interessierten offen, ein Eintritt wird nicht erhoben. 





# ZEHN ZAHLEN... DIE SIE GARANTIERT NOCH NICHT ÜBER ORWO NET WUSSTEN

**O**RWO Net ist ein seit 1909 in Bitterfeld-Wolfen ansässiges Traditionsunternehmen. In der über 100-jährigen Firmengeschichte hat es sich kontinuierlich weiterentwickelt. Nach der Neugründung im Jahre 2002 ist es in den letzten Jahren zu einem der bedeutendsten Fotodienstleis-

ter Deutschlands herangewachsen. ORWO Net beliefert Endkunden bekannter Handelsmarken sowohl national als auch in ausgewählten europäischen Ländern. Das Unternehmen entwickelt und produziert autark am zentralen Stammsitz in Bitterfeld-Wolfen und ausschließlich in

Deutschland. Mit marktführenden Fertigungstechnologien werden Fotokalender, Fotobücher, digitale und analoge Fotoabzüge, Poster, Karten und zahlreiche innovative Druckprodukte für den Geschenk- und Dekorationsbereich produziert.

**4**

Standorte hat das Unternehmen. Der historische Standort im Chemiepark deckt den Hauptteil der ORWO-Produktion ab.

In Thalheim befindet sich der Sitz der Verwaltung. Zusätzlich werden hier die Geschenkartikel produziert und versendet. Im Norden Berlins sowie in der Leipziger Innenstadt befinden sich die Außenbüros von ORWO Net.

**1,5**

Millionen Fotobücher pro Jahr. Für jeden Anlass bietet ORWO Net nicht nur das passende Fotobuch, sondern auch die perfekte Gestaltungssoftware. Zudem werden täglich 10.000 Fotogeschenke in 250 verschiedenen Varianten und 7.500 Großformate produziert.

**1**

Leitbild existiert. Mithilfe seiner Produkte will ORWO einen Beitrag leisten, um Erinnerungen für die Ewigkeit zu bewahren und gemeinsame Erlebnisse zum Geschenk werden zu lassen.

**15.000**

qm Fläche umfasst der Hauptstandort in Bitterfeld-Wolfen und ist damit eines der führenden Fotogroßlabore Europas.

2

Köpfe gibt es an der Spitze Die Geschäftsleitung besteht aus CEO Peter Warns und CFO Claudia Snehotta.



340

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen arbeiten bei ORWO Net, die meisten in Bitterfeld-Wolfen - der Wurzel des Unternehmens. 17 davon sind Auszubildende, mehr als 60 Prozent Frauen.



32

aktive Fotoservices gehören zu ORWO Net. Neben den haus-eigenen Handelsmarken PixelNet, myFOTO, Foto Quelle und Photo Dose, ist ORWO Produzent für zahlreiche namhafte Fotoservices. Auch die Rossmann Fotowelt gehört dazu.

1.000

Fotoprodukte sind im Angebot. Die Produktpalette umfasst klassische Fotoabzüge vom Film und von digitalen Daten sowie vielfältige individualisierbare Fotoprodukte. Darunter sind sowohl Fotobücher in zahlreichen Variationen als auch Fotokalender, Grußkarten, Wanddekorationen und Fotogeschenke für jeden Anlass.



2

Millionen Fotos jeden Tag. Bei ORWO Net hat die Analogfilmentwicklung seit über 100 Jahren eine ganz besondere Geschichte. Im Laufe der letzten Jahrzehnte verlor diese Art der Filmentwicklung durch die Digitalfotografie zwar an Reichweite, doch die Nachfrage steigt mittlerweile wieder. Heute gehört ORWO Net zu einem der federführenden Unternehmen der Fotoentwicklung und ist als Fotolabor sogar einer der letzten Anbieter dieser traditionellen Ausbelichtungs-methode.



2.000

Fototerminals sind im Einsatz. Auch im stationären

Handel ist ORWO mit seinen beliebten Fototerminals stark aufgestellt. Diese stehen zum Beispiel in jeder Rossmann-Filiale in ganz Deutschland.



Ein Mehrwert für unsere Leser. Mit dem Gutscheincode **orwopn2021** sparen Sie bis zum 30.09.2021 10 € ab einem Warenkorbwert von 30€. Einlösbar auf alle Produkte auf [www.pixelnet.de](http://www.pixelnet.de). Das Angebot ist nicht gültig auf Versandkosten.







Bilder: Chemepark Bitterfeld-Wolfen GmbH

# DAS HUNDERTJÄHRIGE

*Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Filmfabrik Gebäude 0122 im Ortsteil Wolfen steht derzeit im Fokus der Öffentlichkeit. Kein Wunder – beherbergt es doch das erste Impfzentrum des Landkreises Anhalt-Bitterfeld. Das Haus atmet Geschichte – mit seiner aktuellen Nutzung schließt sich dabei ein historischer Kreis.*

Als die Bundesregierung den Beginn der Impfungen gegen das neuartige Coronavirus in allen Landkreisen ankündigte, mussten innerhalb kürzester Zeit geeignete Räumlichkeiten gefunden werden. Schnell fiel die Entscheidung zugunsten des ehemaligen Verwaltungsgebäudes der AGFA in der Wolfener Hauptstraße, direkt zwischen IFM und Rathaus.

Barrierefreiheit und die gute Anbindung an Öffentliche Verkehrsmittel hatten bei der Auswahl des Objekts höchste Priorität. Die noch bis vor einem Jahr als Ausweichquartier des Berufsschulzentrums genutzte Immobilie befindet sich in einem hervorragenden Zustand und konnte ohne vorherige Umbauten sofort nutzbar gemacht werden.

Das Gebäude atmet Geschichte: Wo heute die Impfung als Investition in eine gesunde Zukunft verabreicht wird, legten Berliner Unternehmer 1909 den Grundstein für die einst größte europäische und weltweit zweitgrößte Filmfabrik.

2020 als Verwaltungsgebäude der ehemaligen Agfa-Filmfabrik errichtet, fällt „die 122“ dem Betrachter schon aufgrund der bemerkenswerten Fassade aus Greppiner Klinkern auf. Die Entwürfe und kunstvolle Ziegelgestaltung verdankt das Haus dem Architekten Hugo Wach, zur damaligen Zeit Professor an der Technischen Hochschule Berlin. Er projektierte das heute unter Denkmalschutz stehende Haus im Stil des Historismus.

Ursprünglich bildete es den Mittelpunkt des Eingangsbereichs der Filmfabrik und hat seit seiner Einweihung im Jahr 1921 eine wechselvolle Nutzungsgeschichte erfahren. Bis 1938 diente es als Sitz der Direktion der Filmfabrik,



welche jedoch nach Fertigstellung von „041“, dem heutigen Rathaus, in die neugeschaffenen großzügigeren Räumlichkeiten umzog. In der „alten“ Hauptverwaltung residierte dann ab 1929 die Leitung der Sparte III der I.G. Farbenindustrie, zu der auch die Agfa gehörte, und von dort aus die Bereiche Kunstseide, Photographica und Zellwolle koordinierte.

Nach 1945 beheimatete das Haus die Leitungen verschiedener gesellschaftlicher Organisationen, wie SED, FDGB und Betriebszeitung, aber auch Poststelle und Gehaltsbüro. Kurzzeitig, ab 1990, nutzte der neugewählte Betriebsrat der ORWO die Büros. Der darauffolgende langjährige Leerstand mündete 2001 in eine liebevolle Sanierung durch die Preiss-Daimler Gruppe. Seitdem gab es immer wieder kurzzeitige Einmietungen. In eine dauerhafte Nutzung konnte die historische Stätte zum großen Bedauern des heutigen Eigentümers, der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH, noch nicht überführt werden.

Dabei hat das Gebäude viel zu bieten: Im Inneren wartet es mit 1.200 m<sup>2</sup> Nutzfläche auf, die

sich auf zahlreiche Büros und Schulungsräume verschiedener Größe verteilen und sogar einen beeindruckenden 110 m<sup>2</sup> großen Vortragssaal einschließt. Von seiner langen Geschichte erzählen nicht nur die gut erhaltenen gelb-roten Bodenfliesen in den weiten Fluren, sondern auch die beeindruckende Treppe und zwei Schaukästen aus Aluminium im Eingangsbereich. Zudem besticht das Haus durch seine exzellente Lage: Eingebettet in das Ensemble Rathaus, Kulturhaus und Filmmuseum finden sich hier in unmittelbarer Nähe ganz besondere Einrichtungen. Gleich nebenan, im ehemaligen Casino, entsteht derzeit eine 24-Stunden-Kindertagesstätte.

**EINGEBETTET IN DAS ENSEMBLE RATHAUS, KULTURHAUS UND FILMUSEUM FINDEN SICH HIER IN UNMITTELBARER NÄHE GANZ BESONDERE EINRICHTUNGEN.**

Direkte Nachbarin ist auch die MABA GMBH, ein Spezialmaschinen- und Werkzeughersteller mit Wurzeln, die bis in die Entstehung der Filmfabrik im Jahr 1910 zurückreichen. Ebenso erhebt sich die neue Kletteranlage der Campus Erlebniswelt über den Köpfen des Besuchers.

Auf der Rückseite des beeindruckenden Rathausgebäudes

finden Winterfans eine Kunsteisbahn, Hungrige ein Café und ein Restaurant, Gesundheitsbewusste wiederum Fitnessclub, Sauna und Zahnarzt.

Ganz in der Nähe kreuzt übrigens die Kekuléstraße, benannt nach August Kekulé, einem bedeutenden Chemiker des 19. Jahrhunderts. Der Wissenschaftler hat sich um die heute international anerkannten Strukturformeln verdient gemacht. Sie erlaubt es, Bindungen zwischen Atomen sichtbar zu machen, so dass sie für eine Darstellung in chemischen Gleichungen nutzbar wurden.

Unter anderem gelang ihm auch als Erstem die anschauliche Darstellung der Struktur von Benzol als Ring. Dieser bildet seit vielen Jahren das Logo der Chemiepark GmbH. Sein Nachfahre, Prof.

Dr. Alexander Kekulé, ist als Virologe und Mikrobiologe an der Martin-Luther-Universität Halle tätig und derzeit mit seiner Expertise und seinen Einschätzungen zur Pandemielage in den Medien gefragt. So schließt sich an diesem Ort auf diese Weise mit der Einrichtung des Impfzentrums ein besonderer Kreis. 



# KEINE SEKUNDE GEZÖGERT

*Seit kurzem sind auch Betriebsärzte Bestandteil der staatlichen Impfkampagne. Grund genug für die Chemiepark-Gesellschaft, keinen Tag ungenutzt verstreichen zu lassen.*



Bild: Splitter / Michael Gueffroy

## DIE ÄRZTIN - EVELYN STREGE

„Ich stand bereit“, betont Arbeitsmedizinerin Evelyn Strege. Als die Bundesregierung zuließ, dass auch Betriebsärzte in die Impfkampagne einbezogen werden konnten, war das eine große Erleichterung. „Hier vor Ort im Chemiepark sind die Wege kurz und unsere Arbeitsweise, die nicht wie in einer Hausarztpraxis auf täglichen Sprechstunden basiert, lässt es zu, dass unser Praxisteam tagelang nur impfen kann.“ Personalchefin Petrea Schönborn und Arbeitsmedizinerin Evelyn Strege waren sich schnell einig, die vom Landkreis angebotenen Impfdosen sofort zu verabreichen. Nach einem Vor-Ort-Termin im Metall-Labor war klar, dass die Infrastruktur für diese Aktion perfekt geeignet ist. „Die Aufteilung und Ausstattung der Räume ließ keine Wünsche offen. Von einem Provisorium kann gar keine Rede sein“,

findet Evelyn Strege. Trotz aller Erfahrung war die Betriebsärztin schon am Vortag sehr aufgeregt.

### „DIE AUFTEILUNG UND AUSSTATTUNG DER RÄUME LIESS KEINE WÜNSCHE OFFEN. VON EINEM PROVISORIUM KANN GAR KEINE REDE SEIN“

Am Morgen des 7. Juni begannen sich dann auch die impfenden Ärzte und die Impfteams zum ersten Mal. Es ist der erste Einsatz der Betriebsärztinnen mit dem Vakzin von Biontec/Pfizer und einer so großen Impfkation. Hier haben die Sanitäter bereits Erfahrung gesammelt. Immer wieder berät und unterstützt man sich gegenseitig. Schnell sind alle Mitwirkenden aufeinander eingespielt. Da am Eingang bereits die Kontrolle aller Patientenunterlagen durch die Chemiepark-Mitarbeiterinnen erfolgt, müssen sich die Impfteams nur auf den medizi-

nischen Teil konzentrieren.

„Ich habe heute nur glückliche Menschen gesehen“, zieht Evelyn Strege am späten Nachmittag Bilanz. Es sind zehn mehr geworden als geplant. Der sorgsame und geschickte Umgang mit dem kostbaren Gut hat zusätzliche Impfungen ermöglicht. Erst als auch die vorhandenen Nachrückter der Warteliste versorgt werden konnten, impfen sich die Ärztin und ein Sanitäter selbst mit zwei verbleibenden Dosen, die sonst vernichtet worden wären.

Für den zweiten Termin im Juli wünscht sich die Arbeitsmedizinerin, erneut mit den bewährten Impfteams arbeiten zu können: „Die Kollegen waren wirklich toll. Ruhig, routiniert und erfahren. Es war ein gemeinsamer Erfolg.“



## DIE ORGANISATORIN – PETREA SCHÖNBORN

Personalchefin Petrea Schönborn hat nicht lange gezögert, als sie mehr zufällig den Anruf mit der frohen Botschaft des Landkreisvertreterers entgegennahm. Knapp 200 Impfdosen und zwei Impfteams - kündigte Tony Donath an - könnten den Mitarbeitern des Chemieparks zur Verfügung gestellt werden. Die Freude war riesengroß, denn aufgrund der großen Anzahl der Impfdosen konnten auch weitere Betriebe mitbedacht werden.

Sofort war klar, dass dieses Vorhaben oberste Priorität erhalten musste. Geschäftsführer Patrice Heine hatte bereits seit Wochen nach Wegen gesucht, die eigene Belegschaft, sowie die im Chemiepark ansässigen Unternehmen mit ihren Beschäftigten, möglichst zügig mit Schutzimpfungen zu versorgen. Dass man bei dieser Aktion auf die Betriebsärztin Evelyn Strege und ihr Praxisteam von Securitas zählen konnte, war selbstverständlich.

Nun galt es also, die Information und Aufklärung der Mitarbeiter vorzunehmen, Listen und Zeitpläne zu erstellen und auch wie-

der zu verwerfen. Die Kolleginnen des Bereiches Recht&Personal um Petrea Schönborn hatten so manche schlaflose Nacht, bevor jedes Detail geklärt war. Schnell funktionierte die Auswahl der Räumlichkeiten.

**„WIR FREUEN UNS, DASS WIR MITARBEITER AUS ZWÖLF UNTERNEHMEN AM STANDORT MIT IMPFSTOFF VERSORGEN KONNTEN“,**

Das Metall-Labor „Dr. Adolf Beck“ zeigte auch bei dieser Gelegenheit wieder seinem universellen Charakter. Mehrere große Räume mit Durchgangsmöglichkeiten ließen zu, dass Beratungsbereich, Impfzimmer und Warteraum getrennt voneinander und trotzdem leicht zugänglich eingerichtet werden konnten. Mit Unterstützung durch die Kollegen des Bauhofs wurden diese Räume auch mit Tischen und Stühlen ausgestattet. Als Lesestoff lagen sogar Exemplare des Molekül bereit.

Als sich die Türen des improvisierten Chemiepark-Impfzentrums öffneten, war die Aufregung groß. Für alle Beteiligten bedeutete das Projekt Neuland. Und natürlich hat auf Grundlage der minutiösen Vorbereitungen alles ganz wunderbar funktioniert.

Am Ende des Tages waren es 209 Personen aus zwölf Betrieben, die geimpft werden konnten.

„Wir freuen uns, dass wir Mitarbeiter aus zwölf Unternehmen am Standort mit Impfstoff versorgen konnten“, sagt Petrea Schönborn, „die wochenlange Organisation, die zahllosen Telefonate und Infomails und nicht zuletzt, dass wir auch während der Impfkation

immer wieder Nachrücker aus den Unternehmen erreichen konnten, führte am Ende zum Erfolg des ersten Impftages im Chemiepark.“ Sie resümiert *optimistisch*: „Den Zweittermin am 19. Juli bereiten wir mit dem gleichen Enthusiasmus vor und arbeiten bereits daran.“ →





Bilder: Splitter / Michael Gueffroy

→ „Endlich wieder Normalität, das wäre schön!“, sagt Michaela Joppe, Assistentin der Geschäftsführung der MABA Spezialmaschinenfabrik in Wolfen. „Das Angebot der Chemiepark GmbH, bei der großen Aktion am 7. Juni mitgeimpft zu werden, war das Beste, was uns passieren konnte“, ergänzt Büroleiterin Sabine Schulz, „wir haben alles auf dem Silbertablett serviert bekommen“.

Sofort sagt sie dem Organisationsteam der CPG zu und macht sich gleich an die Arbeit, die Unterlagen für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vorzubereiten. Etwa die Hälfte der 19 Beschäftigten will das Angebot zur Impfung wahrnehmen. Einige der Kollegen waren bereits geimpft, nur wenige bleiben skeptisch und möchten lieber noch abwarten. „Ideal“, beschreiben die Frauen den Um-

stand, dass die Termine gleich in der Arbeitszeit oder direkt nach Feierabend angesetzt waren. „Und die Organisation vor Ort war reibungslos. Einfach super.“

Tatsächlich lagen zwischen An-

**„DAS ANGEBOT DER CHEMIEPARK GMBH, BEI DER GROSSEN AKTION AM 7. JUNI MITGEIMPT ZU WERDEN, WAR DAS BESTE, WAS UNS PASSIEREN KONNTE“**

kommen und Impfen nur wenige Minuten. Im zweiten Warteraum, in dem die Besucher sicherheits- halber nach der Impfung noch eine Viertelstunde warten mussten, wurden durch einen freundlichen Sanitäter alle Papiere wieder ausgehändigt.

Für den zweiten Termin hat Sabine Schulz ihre Kolleginnen und Kollegen schon instruiert.

„Es ist super, dass wir von der CPG gleich die Planung für die Zweitimpfung erhalten haben.

So konnten wir uns gut darauf vorbereiten.“ Ihr Blick fällt auf das benachbarte Impfzentrum in Wolfen, dessen reges Treiben sie täglich aus ihrem Bürofenster beobachten kann. Ohne die Initiative der CPG hätte es wahrscheinlich noch Monate gedauert, ehe sie dort einen Terminvorschlag erhalten hätten. 🍀



# OMA KANN JETZT SMILEYS

**LENA MIKOLAICZAK LIEBT IHRE HEIMAT –  
UND GESTALTET IHRE ZUKUNFT MIT.**

**D**en einen, entscheidenden Moment, den besonderen Auslöser, in dem Lena Mikolaiczak gespürt hat, dass sie sich für andere engagieren will, gab es den? War es der Tag vor einigen Jahren, als ein Bürgermeister der Region in ihrer Schule vorbeischaute, sich den Fragen der Schüler stellte und Lena Mikolaiczak mit dafür sorgte, dass der Stuhl, auf dem er saß, zu einem ziemlich heißen wurde? →

→ Sind oder waren es die Abende als Beobachterin im Stadtrat von Sandersdorf-Brehna, bei denen sie sich jedes Mal ärgert, nur zwei Frauen unter all den Männern zu sehen? Die Antwort liegt wahrscheinlich ganz woanders. „Ich wurde so erzogen, mich für Schwächere einzusetzen“, sagt die 19-Jährige, „ich habe viel bekommen in meinem Leben, es hat mir bisher an nichts gefehlt. Ich möchte das zurückgeben.“ Nicht erst morgen, übermorgen oder irgendwann. Jetzt. Und mit vollem Einsatz.

Es gibt einige Möglichkeiten, Lena Mikolaiczak in der Region bereits kennengelernt zu haben. „Am Europagymnasium in Bitterfeld kannten mich, glaube ich, alle Lehrer“, lächelt die Sandersdorferin, die stets dabei war, wenn es etwas zu organisieren, vorzubereiten oder zu helfen gab. Im Zscherndorfer Karnevalsverein tanzt sie, trainiert die Funkengarde. Und da ist der Jugendbeirat der Stadt Sandersdorf-Brehna, dem sie stellvertretend vorsteht und zusammen mit den sechs anderen Mitgliedern der Jugend eine Stimme

in der öffentlichen Wahrnehmung verleiht. „Für gute Sachen muss man kämpfen“, sagt Mikolaiczak, „so wie damals für die dauerhafte Einrichtung der Stelle der Jugendkoordinatorin Doreen Scheffler.“ Es war ausgerechnet Scheffler, die einst beim „heißen Stuhl“ des Bürgermeisters auf Lena Mikolaiczak aufmerksam wurde, sie in den Jugendbeirat holte. Nun kämpfte das Gremium für seine Mentorin – und setzte damit einen wichtigen Impuls. Scheffler blieb.

„Die meisten Politiker wollen sich mit Jugendlichen nur brüsten“, sagt Lena Mikolaiczak, „aber zuerst muss man lernen, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Wir haben andere Probleme, andere Zielkonflikte als Erwachsene und daher braucht es auch andere Lösungen.“ Der Beirat versucht genau diesen Perspektivwechsel in das öffentliche Bewusstsein zu implementieren, andere Blickwinkel zu etablieren. So wie bei einem Imagefilm über Sandersdorf-Brehna, den der Jugendbeirat zuletzt produziert und unter das Motto „Was bedeutet für Sie in Ihrer Stadt Glück?“ gestellt hat. Auch Lena Mikolaiczak

hat darauf eine Antwort. „Heimat und Frieden“, sagt sie.

Seit sie im vergangenen Jahr in Halle ein Jurastudium begonnen hat („Der Traum ist, Staatsanwältin zu werden“), wohnt sie zwar auch in einer Wohnung in Halle, doch der Weg nach Hause ist weiter kurz und oft frequentiert. „Familie ist alles“, lächelt sie und will das nicht nur emotional verstanden wissen. „Jede Generation kann und muss von der anderen lernen, das stärkt den Zusammenhalt.“ Im Hause Mikolaiczak bedeutet das zum Beispiel regelmäßigen Digitalunterricht für die eigenen Großeltern durch die Enkelin. Mit Erfolg. „Oma kann jetzt Smileys einfügen im Chat, Opa liest die Kicker-App.“

Das Studium in Halle hat für Lena Mikolaiczak noch einmal neue Ansichten gebracht. „Auf einmal kennt dich keiner und du musst ganz neu schauen, wie du zu recht- und ankommst.“ Doch auch diese Hürde ist gemeistert – genau wie der Corona-bedingt ausgefallene Abiball im vergangenen Jahr. In diesen Tagen im Juli 2021 feiert eine kleine Gruppe trotzdem.

**»ICH WURDE SO  
ERZOGEN, SICH  
FÜR SCHWÄCHERE  
EINZUSETZEN«**







Bild: Splitter / Mareike Schütz

**»JEDE  
GENERATION KANN  
UND MUSS VON DER  
ANDEREN LERNEN,  
DAS STÄRKT DEN  
ZUSAMMENHALT.«**

„Ich mag es, wenn Leute zusammenkommen, Wege gemeinsam gehen, sich dabei unterstützen.“

Doch Lena Mikolaiczak hat auch gelernt, wo Grenzen liegen. Schon in der Schule. „Ich musste erkennen, dass es Menschen gibt, die zunächst gar nicht möchten, dass man etwas für sie tut.“ Sich zurücknehmen, den Konflikt lösen, in dem man sich noch mehr in den anderen hineindenkt, seine Interessen erkundet und wahrnimmt, das ist hängengeblieben.

Die Region („Es ist hier absolut lebenswert, weil hier eigentlich nicht fehlt, vielleicht ein kleiner Club“) liegt ihr so am Herzen, dass sie einen Teil davon bereits an sie verschenkt hat. „Klar kann

einen die Liebe auch mal woanders hinführen, aber wenn ich ehrlich bin: Mehr als zwei Stunden sollten mich nicht von meiner Familie trennen.“

Und weil Lena Mikolaiczak die Menschen in dieser Region nicht nur mag, sondern sie noch besser kennenlernen möchte, bekommt sie ab sofort eine eigene regelmäßige Rubrik im Molekül: „Lena trifft.“ Noch eine weitere Aufgabe. Aber wer sie kennenlernt, der weiß, dass sie sich voll hineinknien wird. 



# IN DIE ZUKUNFT INVESTIEREN

Die heutige Unternehmensführung bringt für das Management eine Vielfalt an Herausforderungen und Unwägbarkeiten mit sich. Eine umfassende Marktkennntnis und fachliche Expertise genügen im immer komplexeren Umfeld nicht mehr, um eine nachhaltige Entwicklung des Unternehmens sicherzustellen. Daneben sind in immer kürzeren Abständen Lösungsansätze für globale und regionale Herausforderungen zu finden.

Jüngstes Beispiel: Die Bundesregierung hat beschlossen, Deutschland schneller klimaneutral werden zu lassen. Die nationalen Klimaziele besagen, dass bis zum Jahr 2045 Klimaneutralität erlangt werden soll, die jährlich zulässigen Immissionsmengen für die Industrie, den Verkehr und die Gebäudewirtschaft werden dabei sukzessive abgesenkt. Dafür sind zwei Zwischenschritte vereinbart: Bis zum Jahr 2030 soll es 65%

weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen und bis zum Jahr 2040 80% weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen geben. Das bedeutet konkret, dass in Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen in sehr kurzer Zeit verschiedene planerische und investive Maßnahmen erforderlich sind, um dieser Entwicklung gerecht werden zu können.

Der Klimawandel ist sicher eine der größten Herausforderungen für Unternehmen, öffentliche Einrichtungen und die Einwohnerschaft - aber nicht die einzige. Der Strukturwandel, die Digitalisierung und deren analoge Folgen, der Bevölkerungsschwund und die Schwierigkeiten bei der Fachkräftegewinnung, ein globales Marktumfeld und fragile Liefer-



ketten - all das benötigt vernetztes Denken, exzellente Ideen und natürlich Finanzierungsmöglichkeiten.

Ein Partner für Zukunftsinvestitionen ist die Investitionsbank Sachsen-Anhalt. Sie wirkt im Landesauftrag sowohl als Darlehensgeber als auch als Ansprechpartner für verschiedene Förderprogramme und für Zuschüsse. Als Partner von Unternehmen, Privatpersonen und öffentlichen Einrichtungen bietet sie einen umfassenden Internetauftritt für die Vorinformation.

Unter <https://www.ib-sachsen-anhalt.de/> gibt es aber nicht nur den schnellen Überblick über alle Darlehens- und Förderprogramme, sondern auch eine Terminübersicht über die persönlichen Beratungsmöglichkeiten von Förderlotsen an vielen Orten Sachsen-Anhalts.

Wer sich schnell und telefonisch über die breite Auswahl an Fi-

nanzierungs- und Förderprodukten wie Zuschüsse, Darlehen und Bürgschaften aus EU-, Bundes- und Landesprogrammen in Ergänzung der Angebote seiner Hausbank beraten lassen will, findet an der kostenfreien Hotline (0800) 56 007 57 einen Ansprechpartner.

Die Unternehmen planen und produzieren und die Landesbank kümmert sich um die Finanzierung - auch bei Gründern oder bei allen Themen zu beruflicher Weiterbildung.

Maßnahmen zum Klimaschutz gibt es beispielsweise aktuell einige. Wer über die Systemintegration erneuerbarer Energien nachdenkt, kann im Programm „Sachsen-Anhalt Klima II“ Zuschüsse zur Förderung von Forschung und Entwicklung im Bereich Klimaschutz einwerben.

Wer über die Entwicklung von kommerziell nutzungsfähigen Prototypen, Pilot- und Demonstra-

tionsanlagen nachdenkt, bekommt mit dem Programm „IB-Darlehen grüne Innovationen“ sogar die Markteinführung finanziert.

Viele Beratungs-, Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten aus einer Hand bieten durch die Investitionsbank in Sachsen-Anhalt eine umfassende Unterstützung für eine gedeihliche Zukunftsentwicklung. 

## KONTAKT

*Investitionsbank Sachsen-Anhalt*  
kostenfreie Hotline: 0800-5600757  
web: [www.ib-sachsen-anhalt.de/](https://www.ib-sachsen-anhalt.de/)





# VERSCHWÖRUNG AM KUPA

*Die „Känguru-Verschwörung“, eine der aktuell größten deutschen Kinoproduktionen, ist zu Gast in der Region. Die Fortsetzung des Hits „Känguru-Chroniken“ soll im Herbst 2022 in die Kinos kommen.*

**A**uf den ersten Blick wirkt es wie ein unkontrollierter Ameisenhaufen, der vom Kulturpalast in Bitterfeld Besitz ergreift und ihn förmlich aus dem Dornröschenschlaf reißt.

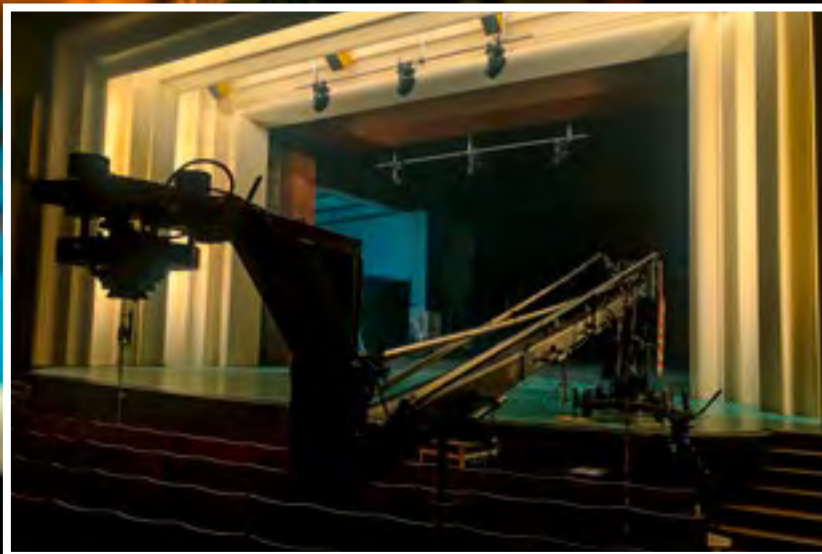
Bei genauem Hinsehen jedoch erkennt man eine perfekt organisierte Gemeinschaft, die jede kreative Herausforderung löst und wo keine Information zwischen den etwa 100 Crewmitgliedern untergeht. Nachdem schon in einem ehemaligen Baumarkt in Wolfen ein Drehort mit fulminanten Kulissen entstand, erkennt man auch den Kupa nach einem Tag nicht wieder. 15 LKW, ein Foodtruck und viele Transporter säumen das Kulturdenkmal.

Spätestens aber nach Eintreffen der über 100 Komparsen fühlt es sich auch im Inneren des Gebäudes an wie in seinen besten Palastjahren.

Aber Marc-Uwe Kling und

die Produktionsfirma X-Filme kommen nicht als Insellösung. Sie fordern die Wiege des Farbfilmes mit vielen Bedarfen von Requisiten bis hin zu Firmen und Gewerken. So verschmilzt





der riesige Produktionstross mit den Menschen und Firmen aus Anhalt-Bitterfeld. Und diese zeigen, was sie können.

Offen, neugierig und immer mit schnellen Lösungsansät-

zen präsentiert sich Bitterfeld-Wolfen. Vom Heißluftballon über ein plötzlich benötigtes Luftgewehr, das René Schön von der Firma Kirchhoff & Schön liefert, bis hin zum großen Gasgrill, den

Hannes Sonntag, Geschäftsführer des FEV beisteuert, ist spontan nichts unmöglich. Die Produzenten sind begeistert von dieser Hilfsbereitschaft und betonen mehrfach: Sie kommen gern wieder.

So hallt nach der letzten Drehszene des Filmes minutenlang Applaus aller Beteiligten durch die Flure des Kulturpalastes. Und so schnell wie aufgebaut wurde, ist alles wieder professionell verpackt und abtransportiert.

Nur der Palast bleibt fast zufrieden wirkend in der Sonne Bitterfelds zurück. Er lebt. Wieder ein Stückchen mehr. 🌈



Das Set von außen mit Verpflegung für die Crew // Bild: Splitter / Michael Gueffroy



# VIELLEICHT FÜR IMMER

*Seit drei Jahren ist Silke Stelter als  
Wirtschaftsförderin in der Gemeinde Muldestausee tätig.  
In dieser Zeit hat sie die Region lieben gelernt.*

Was Silke Stelter 2018 aus Niedersachsen an den Muldestausee führte? Es war ein Neuanfang. Das coole Image von Halle und Leipzig strahlte bis nach Hannover, wo die studierte Kulturwissenschaftlerin bis vor 2,5 Jahren lebte. Und es verhieß Kunst, Kultur, attraktiven Wohnraum und interessante Berufschancen.

Die Anzeige der Gemeinde Muldestausee mit dem Stellenangebot für eine Wirtschaftsförderin kam also wie gerufen. Im Vorstellungsgespräch mit dem damals frisch gewählten, neuen Bürgermeister Ferid Giebler konnten beide Seiten überzeugen - und Silke Stelter zögerte keine Sekunde, bevor sie den gepackten Möbelwagen gen Friedersdorf lenkte.

„Schön ist es hier zwischen Wald und Seen und in unmittelbarer Nachbarschaft von Halle und Leipzig. Das ist den Anwohnern oft gar nicht bewusst. Manche betrachten nur das, was nicht vorhanden ist. Sachsen-Anhalt ist viel besser als sein Ruf.“

Ganz besonders beeindruckt sie die Vielzahl der engagierten Mitbürger in der Gemeinde. Die Vereinslandschaft ist bunt und vielfältig und zahlreiche Freiwillige bringen

sich immer wieder gern ehrenamtlich ein. Auch um den Nachwuchs in der Feuerwehr muss man sich nicht sorgen.

Überrascht stellt die junge Frau fest, dass sie die Großstädte gar nicht so oft besucht, wie gedacht. „Ich finde hier fast alles, was ich brauche.“

Durch ihre Arbeit kennt sie die vielen vorwiegend kleinen Firmen der Gemeinde natürlich bestens und hat deren Produkte auch für sich selbst schätzen gelernt: Die Seifen und Hautcremes von der Naturkosmetik-Manufaktur, den Tee von Gabis Kräuterhof, Gewürze aus dem Elbe-Gewürzhandel oder Honig vom Nachbarn. Die selbstgemachte Wurst vom Agrarhandel Schlaitz schmeckt - ebenso wie der Räucherfisch vom Friedersdorfer Fischer - am besten auf frischem Brot von Bäcker Schiebel, „der auch die weltbesten Pfannkuchen ausbackt.“

Manchmal beinhaltet der Einkauf eine kurze Fahrt in eines der Heidedörfer. Der Weg dorthin führt von Pouch durch die Dübener Heide und man fühlt sich zwischen dichtem Wald und weiten Feldern gleich wie im Urlaub.





Besonders freut sich die Wirtschaftsförderin über Geschäftseröffnungen und mutige Jungunternehmer. Als vor einem Jahr versuchsweise im ehemaligen Mühlbecker Sparkassencontainer eine Eisdiele eröffnete, hat niemand mit dem großen Erfolg gerechnet. Endlose Schlangen am Tresen zeigen jedes Wochenende erneut, wie gut dieser Service von Tagesgästen und Einwohnern angenommen wird.

Beruflich und privat hat sich die Kommunikationsexpertin schnell eingelebt: „Die Menschen haben es mir leicht gemacht, mit ihnen in Kontakt zu kommen und mich zu vernetzen. Die Hilfsbereitschaft ist groß.“

In der kleinen Gemeindeverwaltung arbeitet es sich sehr angenehm. „Die Wege sind kurz und vieles lässt sich im direkten Gespräch klären. Hier wachsen ständig neue Ideen“, erzählt sie begeistert und denkt dabei an ihren Chef, Bürgermeister Ferid Giebler, der keine Angst vor Erneuerung hat. Eines der aktuellen Vorhaben ist das Bioenergiedorf „Neu-Muldenstein“. Derzeit heißt es Daumen drücken für das im Rahmen des Strukturstärkungsgesetzes beantragte, gleichnamige Projekt. Zwischen Bahnhof und Muldewehr sollen Kindertagesstätte, Wohngebiet und ein

Quartier für altersgerechtes Wohnen entstehen. Versorgt werden die Anwohner vorzugsweise durch regenerative und lokal verfügbare Energien aus Sonnenlicht, Wasser, Holz oder landwirtschaftliche Abfälle. Besonderes Augenmerk wird auf die Ertüchtigung des seit 2019 gesperrten Muldewehrs gelegt, welches Wanderern und Radlern die Verbindung von Muldenstein nach Greppin ermöglicht. Dass der Weg durch die märchenhafte Auenlandschaft um den Muldensteiner Berg und die weiten Greppiner Wiesen

**„SCHÖN IST ES HIER ZWISCHEN WALD UND SEEN UND IN UNMITTELBARER NACHBARSCHAFT VON HALLE UND LEIPZIG. DAS IST DEN ANWOHNERN OFT GAR NICHT BEWUSST. MANCHE BETRACHTEN NUR DAS, WAS NICHT VORHANDEN IST. SACHSEN-ANHALT IST VIEL BESSER ALS SEIN RUF.“**

führt, macht Muldenstein als Wohnort auch für Arbeitnehmer des Chemieparks attraktiv.

Wer für seinen Arbeitsweg eine längere Strecke zurücklegen muss, profitiert im besten Fall von der Neugestaltung des Muldensteiner

Bahnhofs, der bereits jetzt an das S-Bahnnetz nach Leipzig angeschlossen ist. Auch diese dringend notwendige Maßnahme ist Teil des Förderantrags. „Neu-Muldenstein“ hat es auf Platz 1 der Maßnahmenliste geschafft, die nun der Staatskanzlei in Magdeburg vorliegt und auf Befürwortung wartet. Großprojekte wie diese mitgestalten zu können bedeutet eine willkommene Herausforderung für Silke Stelter. →

Bild: Silke Stelter

→ Den hiesigen Dialekt findet die Wirtschaftsförderin noch immer lustig. In ihrer Heimat im Westharz, wo die Menschen glauben, Hochdeutsch zu sprechen, wird sie in letzter Zeit vermehrt auf ihr neues Vokabular und die eigenartige Sprachfärbung hingewiesen.

Ein Neuanfang sollte es werden – und der wurde es auch. In der Gemeinde Muldestausee hat Silke Stelter eine neue Heimat gefunden. „Vielleicht“ überlegt sie „bleibe ich ja oooch für immer hier.“



### SILKE STELTERS TIPP FÜR ERLEBNISREICHE FERIENTAGE IN DER REGION:

- Wer bis jetzt noch nicht den Trendsport Stand-up Paddling ausprobiert hat, sollte es in diesem Jahr auf dem Goitzschensee unbedingt nachholen.



- Eine Radtour um den Muldestausee führt durch kühlende Wälder und am Stauseeufer entlang. Eine Pause an der neugestalteten Schachtbaude in Schlaitz ist sehr zu empfehlen. Neben der guten Küche bietet sie einen schönen Ausblick auf den See.

- Wer noch Platz für Nachtisch lässt, besucht in Schlaitz am besten Schneiders Eisdiele.



- Zwischendurch empfiehlt sich ein Besuch des „Haus am See“, einer Naturkundestation, deren freundliche Mitarbeiterinnen eine ausgiebige Führung für jeden Gast anbieten.



- Burgkennitz wartet mit einem romantischen Ensemble aus Barockkirche, Schlosspark und Schloss auf. Auch das Arboretum ist bemerkenswert und eignet sich für ein ausgiebiges Picknick.

- Entlang des Mulderadweges von Pouch nach Rösa Weiden mit etwas Glück die Alpakas des Nieplitzhofs. Im Rösaer Schlosspark trifft man gelegentlich auf die Archivarin des Schlosses, die mit kuriosen Geschichten der alten Grafen begeistert.



- Wer noch Puste hat, sollte bis Schwemsal weiterfahren. Belohnung für die Mühen bieten besagte Pfannkuchen der Bäckerei Schiebel.



- Floßfahrten auf dem Gröbner See sind noch ein Geheimtipp. Im benachbarten Waldresort schläft es sich ganz wunderbar in Ferienhäusern oder Hotelzimmern.

# DIE VERSCHWUNDENE 7

## WARUM DIE UNTERNEHMEN IM CHEMIEPARK NEUE TELEFONNUMMERN BEKOMMEN

*Wer ein Unternehmen im Chemiepark Bitterfeld telefonisch erreichen wollte, für den galt jahrzehntelang eine feste Regel: Die Nummer begann grundsätzlich mit einer Sieben. Dies aber ist nun Geschichte – und das aus gutem Grund. Gerald Uebe, Abteilungsleiter für Liegenschaften des Chemieparks, kennt die Hintergründe.*

**Molekül:** Lieber Herr Uebe, wo sind die ganzen Telefonnummern mit der Sieben am Anfang geblieben?

**Herr Uebe:** (lacht) Die sind fast alle weg.

**M:** Und jetzt im Ernst: Warum hatten die Unternehmen im Chemiepark viele Jahre lang Telefonnummern, die alle mit der Zahl Sieben begannen?

**U:** Der Chemiepark ist ja aus dem früheren Chemiekombinat Bitterfeld (CKB) hervorgegangen. Der besaß ein eigenes internes Telefonnetz, das war übrigens auch bei der Filmfabrik in Wolfen so. Dort finden die Nummern mit der 63 an, und im CKB mit der 7. Dazu gab es auch noch untereinander eine Verbindung in diesem Netz. Mit der Gründung des Chemieparks sind die beiden unabhängigen Netze in Bitterfeld und Wolfen zunächst miteinander verbunden und betrieben wurden, da hat sich erst einmal nicht so viel verändert.

**M:** Und dann?

**U:** Die entscheidende Änderung, der Anlass, kam mit dem notwendigen Ausbau des Netzes auf die Glasfasertechnik, der seit einem Jahr läuft. Die schnellen und moder-

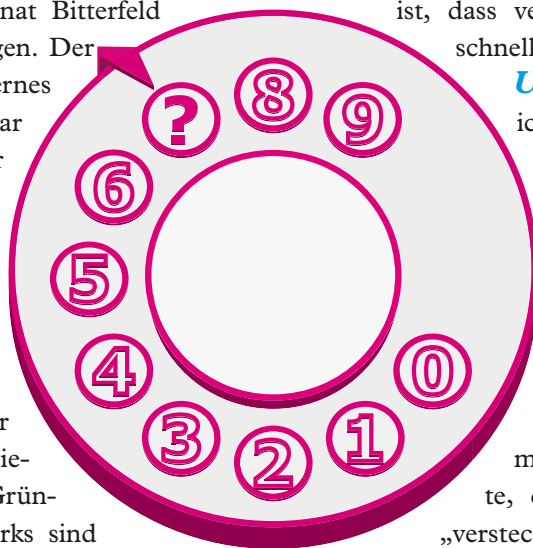
nen Leitungen waren für die Unternehmen überlebensnotwendig. Im Zuge dieses Ausbaus müssen nun auch die Vorschriften des Telekommunikationsgesetzes und der Bundesnetzagentur umgesetzt werden. Und das fordert nun mal, abhängig von den geographischen Grenzen, verschiedene Vorwahlen und auch eine andere grundsätzliche Zuweisung von Telefonnummern.

**M:** Und trotzdem: Woran man gewöhnt ist, dass vergisst man nicht so schnell.

**U:** Natürlich. Das kann ich verstehen. Und man kann sich ja trotzdem als Unternehmen noch Wunschtelefonnummern bestellen, respektive blocken, insofern man ein Großkunde ist. Darin kann man, wenn man möchte, dann alte Nummern „verstecken“ oder eben hinten dranhängen. Aber das hat alles nichts mit dem Chemiepark zu tun. Wir sind genauso ein Kunde wie jeder andere.

**M:** Wie viele Telefonnummern gab und gibt es eigentlich insgesamt im Chemiepark?

**U:** (lacht) Ganz schwer zu sagen, aber wenig sind das nicht. Ich habe noch ein altes Telefonbuch. Und das war ganz schön dick. ☺





# DIE AUTHENTISCHEN

LENA TRIFFT...PASCAL BOCK UND TOBIAS KÖPPE

*Eine Region definiert sich vor allem über die Menschen, die sie prägen und gestalten. Molekül-Redakteurin Lena Mikolaiczak besucht für jede Ausgabe einige davon und stellt sie in einem ganz persönlichen Porträt vor.*

**P** Bereits mehrere Stunden vor meinem Interview mit Pascal „Bocki“ Bock und Tobias Köppe fragte ich mich, ob - und vor allem wie - ich den Rocksänger und das Moderationstalent knacken könnte. Würden sich zwei charakterstarke Männer mir gegenüber öffnen, um sie als Person und nicht als Künstler kennenzulernen? Ja!

Vielen von Ihnen werden die beiden Männer bekannt sein. Pascal Bock ist 33 Jahre alt, lebt in Zscherndorf und ist nicht nur Frontsänger der

Rockband „Goitzschefront“, sondern auch Vollblut-Papa. Tobias Köppe, ebenfalls 33 Jahre alt, wohnt in Thalheim und ist Leiter der Kinder- und Jugendeinrichtung in Greppin. Schnell bemerkte ich, dass die beiden nicht unterschiedlicher sein können. Sie selber beschreiben sich als „Der Strebsame und eher der Praktische“ oder „Muttis Lieblingsschwiegersohn und der Rocker“. Somit empfand ich es als meine Aufgabe, herauszufinden, was die beiden verbindet und

die jahrelange Freundschaft ausmacht.

## DER GOITZSCHEFRONT-ROCKER MIT TIEFE

Pascal Bock würde sich selber als musikalisch, zielstrebig, selbstkritisch, aber auch lebensfroh und immer positiv denkend beschreiben. „Ich probiere immer, aus dem Schlechten etwas Gutes zu machen und in Menschen etwas zu sehen“, sagte er. Dies bewies er auch während der Corona-Pandemie, →

# WILDECOAST SUNDE





→ indem er positiv nach vorn geschaut, den Kopf nicht in den Sand gesteckt hat und somit ein Vorbild für viele seiner Fans war. „Corona hat mich nicht so hart getroffen wie manch anderen, das Fundament war abgedeckt“, erwiderte er. Er erklärte mir, dass jeder Mensch auch positive Seiten aus der Pandemie ziehen sollte, weil man sich selber neu kennengelernt habe, dabei nicht nur umdenken, sondern auch runterfahren musste, um sich neu zu ordnen. Das Resultat: Ein ruhigeres, aber effizienteres Leben.

Obwohl Bocki mit seiner Band und dem Album „Ostgold“ im Jahr 2020 der Einstieg auf Platz zweier deutschen Album-Charts gelungen ist, spürte ich, dass er dennoch sehr reflektiert, aber vor allem bescheiden ist. Als ich ihn fragte, worauf er besonders stolz ist, zögerte er. „Natürlich ist man stolz auf sein Kind, sein Haus und darauf, die Musik zu seiner Berufung gemacht zu haben, aber ich mache das alles gern und will keinem etwas beweisen“, sagte er. Für Bocki war der Erfolg mit

Goitzschefront eher ein Prozess, in dem man sich kleine Ziele setzte und diese Schritt für Schritt erreichte. „Man hat sicherlich etwas richtig gemacht, aber man muss sich dafür selbst finden“, riet er mir.

Bocki scheint in seinem Leben angekommen zu sein, aber dennoch noch viel bewegen zu wollen. Ihm ist wichtig, dass man sich auch mal etwas anderes sucht, das hält frisch und auch jung. Dabei muss man sich jedoch immer selber im Spiegel anschauen können. Auf sein bisheriges Leben zurückblickend sagte er: „Man kennt seine Stärken und seine Schwächen und geht seine Wege, die man denkt gehen zu müssen und das hat bei mir gut funktioniert. Es war richtig.“

Trotz seines positiven Mindsets nimmt er die Veränderungen in unserer Gesellschaft wahr. Es ist eine Tragödie für ihn, dass handwerkliche Berufe nahezu aussterben und sich nur wenige junge Menschen für eine praktische Ausbildung interessieren. „Im nächsten Leben werde ich Metzger oder irgendwas mit Kindererziehung“, sagte er. Zudem spürt er, dass sich Bitterfeld-Wolfen durch Investitionen rund um die Goitzsche zum Positiven gewendet hat, sogar zum Naherholungs- und Urlaubsort

mutiert ist. Bocki ist überzeugt davon, dass dies ein großer Schritt für uns alle sei und vergleicht die Wandlung und Modernisierung Bitterfeld-Wolfens mit dem Aufstieg „Phönix aus der Asche“.

## DER PÄDAGOG UND DIE SCHAUSPIELKUNST

Dem stimmte auch Tobias Köppe zu. Seine Interessensfelder heißen Kultur, Städtepartnerschaft, Lokalpolitik, Kinder und Jugend. Obwohl man immer nur ein kleines Rädchen sei, könne man in dem Netzwerk rund um Bitterfeld-Wolfen viel mitgestalten, meinte er. Bereits als Jugendlicher entdeckte er durch seine Französischlehrerin am Gymnasium in Bitterfeld seine Hingabe zu Fremdsprachen. „Ich war auch mal im Ausland, aber ich bin immer wieder gern nach Hause gekommen“, sagte er.

In seiner Freizeiteinrichtung arbeitet er in erster Linie als Pädagoge, jedoch wird schnell deutlich, dass er junge Menschen vor allem inspirieren will, einzigartig zu sein. Für Tobias sind „viel Leidenschaft und Überzeugung für eine Sache enorm wichtig“. Aus diesem Grund hält er Jugendbeteiligung für eine wichtige Sache, denn für gute Sachen muss man streiten lernen, erklärte er mir. Neben seiner Arbeit als Leiter des Jugendzentrums ist er am AmateurTheater Wolfen e.V. engagiert und beschreibt sich selbst als eine Mischung aus Dieter Thomas Heck und Thomas Gottschalk. Auf die Frage, was ihn dazu bewegt, ein so umfassendes Répertoire an Tätigkeitsfeldern aufzubauen antwortete er: „Ich bin vielseitig interessiert und könnte mich nie nur mit einer Sache zufriedengeben. Es ist die Neugier und Herausforderung, die mich antreibt.“







Durch diese vielfältigen Interessensfelder wirkte er sehr aufgeschlossen und einfühlsam. Ich bemerkte, dass zwischen Bocki und Tobias eine ehrliche und aufrichtige, sich unterstützende Freundschaft besteht. „Bocki hat eine enorme Ausstrahlung auf der Bühne, aber er ist immer noch der Gleiche, mit dem ich mir vor 25 Jahren eine Pizza geteilt habe und mit dem ich Gameboy gespielt habe“, bestätigte Tobias. Am meisten begeistert Tobias dabei, dass Bocki vom Harten zum Zarten werden kann und dabei authentisch etwas wiedergibt, das andere Leute toll finden.

## BÜRGERMEISTERIN SCHILDEGART

Obwohl man es auf den ersten Blick nicht erwarten würde, ist Bocki unglaublich vielseitig und herzlich, vor allem aber daran interessiert, seine eigenen Ideen und Visionen umzusetzen, frei von Vorurteilen und Klischees. Aus diesem Grund ließ er sich von seiner Tochter inspirieren, ein Hörbuch mit Kinderliedern zu gestalten, das Melodien aufweist, die im Kopf bleiben, aber dabei auch die Eltern mitzieht. Das Hörbuch begleitet eine Galapagos-Schildkröte namens Schildegart bei ihren Erlebnissen im Riff namens Sonnental.

Ziel dieses Projektes war es, Freude zu verbreiten, ansprechende Geschichten zu erzählen und ein gewisser Lerneffekt, indem die Eltern in die Rolle der erfahrenen Schildegart schlüpfen sollen, um die Fragen zu beantworten, die in den Songs aufgegriffen werden. Natürlich steht und fällt ein Hörbuch mit dem richtigen Sprecher - kein anderer als Tobias Köppe käme in Betracht.

Durch sein Sprechvermögen ist er ohne weiteres in der Lage, sich in die Lage des Enkels von Schildegart hineinzusetzen, um die Storys glaubwürdig und enthusiastisch rüberzubringen.

Ich spürte, dass diese zwei Männer unheimlich stolz auf das Erschaffene sind, um ihrer Freundschaft einen neuen Schwung zu geben.

Von Bocki und Tobias konnte ich mitnehmen, dass es wichtig ist, seinen eigenen Weg zu gehen und dabei nie mit dem Mainstream mitzuschwimmen. Denn nur so findet man zu sich selbst und wird als einzigartige Persönlichkeit wahrgenommen. Und allen Schildegart-Fans sei gesagt, dass irgendwann ein Teil 2 kommen wird! 🌿



# EIN FEST STICHT IN SEE

*Etwas kleiner als gewohnt, doch nicht minder spannend und unterhaltsam: vom 20. Bis 22. August 2021 wartet eine der schönsten Veranstaltungen der Region auf bis zu 2.000 zugelassene Zuschauer. Das Bitterfelder Hafenfest(chen) hat viel zu bieten.*

## 1 DIE ZUSCHAUER

Aufgrund der aktuell geltenden Eindämmungsverordnung plant die Stadt Bitterfeld-Wolfen derzeit mit maximal 1.000 Besuchern und hofft, dass bis Ende August sogar 2.000 Besucher zugelassen werden können.

## 2 DIE TICKETS

Die Tageskarten können ausschließlich im Vorverkauf erworben werden. Der Ticketverkauf beginnt am 2. August hier : Kulturhaus Wolfen (Puschkinplatz 3), Stadt- und Tourismusinformation Bitterfeld (Markt 7) , Eiscafé „Rainbow“ Bitterfeld (Burgstraße 3), „Splitter - Manufaktur für Veranstaltungen“ Sandersdorf (Platz der Deutschen Einheit 4 A). Eintrittspreise: Freitag (5,00 Euro), Samstag (5,00 Euro) und Sonntag (3,00 Euro). Kinder bis 14 Jahre haben freien Eintritt.





20. - 22. August 2021

### 3 DIE ANGEBOTE

Auf der Hauptbühne „Armins Große Freiheit“ und in „Joachims Hafenspelunke“ werden hauptsächlich regionale Künstler den Ton angeben. Vor Ort erwarten ein mittelalterliches Piratenlager mit Handwerkern und Künstlern zahlreiche Gäste. Für Kinder gibt es unter anderem eine Spiel- und Bastelstraße, eine Schatzsuche, Animationen und unterschiedliche Fahrgeschäfte. Zudem wird das schönste maritime Kostüm prämiert.

### 5 FEUERWERK

Das sprichwörtliche Highlight des Hafenfest(chens) soll das Höhenfeuerwerk am Sonnabend, 21. August, sein. Ab 22.45 Uhr wird der Goitzsche-See in ein Lichtermeer verwandelt.

### 6 PROGRAMM

Das Programm ist wie gewohnt bunt und vielfältig. So werden beispielsweise das Wolfener Ballett oder eine Kampfsportgruppe auftreten. Ebenso werden Bands wie „Wash-Bons & Slide“, „Two Riders“ oder „Tropicano“ erwartet. Höhepunkt wird am Sonnabend, 21. August, die 90er Party sein.

### 4 GASTRONOMIE

Es wird wieder die gewohnte Angebotsqualität bei Speisen und Getränken geben. Für weitere maritime kulinarische Köstlichkeiten ist gesorgt.





Bilder: Spitzer / Mareike Schütz

## WIEDER AUF TOUR

*Wie die Vetter-Touristik die Herausforderungen der Pandemie gemeistert hat, welche Entwicklungschancen für regionalen Tourismus sie sieht und warum die Bewerbung um die Ausrichtung der Landesgartenschau 2027 eine gute Idee ist, hat das Molekül von Geschäftsführerin Kristin Vetter erfahren.*

W

Wahrscheinlich hat sich jeder schon einmal diese Frage gestellt: Wenn man das Wissen von heute über den Verlauf der Coronapandemie schon an ihrem Anfang gehabt hätte, was hätte das mit einem gemacht? Oder verändert? Für Kristin Vetter ein schwieriger Gedanke. „Zu wissen, dass man eineinhalb Jahre eigentlich nicht reisen kann“, sagt sie, „das wäre wirklich nur schwer zu verkraften gewesen.“ Ungewissheit hingegen berge auch einen Vorteil in sich. „Man kämpft sich Schritt für Schritt durch, hat immer wieder neue Hoffnung, neuen Optimismus, verzweifelt nicht.“

Und Verzweiflung hätte Kristin Vetter niemand verdenken können. Als Geschäftsführerin der Vetter Touristik GmbH, deren Buchungszentrale in Bitterfeld-Wolfen sitzt, gehört sie einer Branche an, die von der Pandemie extrem betroffen war. „Natürlich ist einem bewusst, dass in einem Berufsleben nicht alles immer nur geradlinig laufen kann. Doch die letzten eineinhalb Jahre waren die größte Herausforderung, der wir uns bisher stellen mussten. Ich habe nicht damit gerechnet, dass es so lange dauert.“ Wenn ein Unternehmen wie Vetter - mit über 20 Bussen, 37 eigenen

Reisebüros und touristischen Angeboten wie dem Goitzsche-Ausflugsschiff „Vineta“ - plötzlich sein Produkt nicht mehr verkaufen kann, zieht das Kreise.

„Uns war wichtig, von Anfang an ganz transparent zu sein zu den Mitarbeitern“, erzählt Kristin Vetter, „wir sind im März 2020 in die Kurzarbeit gegangen, das war neu für uns. Selbst wenn es Krisen auf der Welt gab, das Busgeschäft ist trotzdem gelaufen.“ Sie habe versucht, die Mitarbeiter so oft wie möglich zu besuchen, die Lage und Schritte des Unternehmens zu erklären. „Ich wollte aber auch die Stimmung erspüren, es war ja

für die Kollegen eine zermürbende Zeit.“ In der man auch viel lernen musste. „Man hat sehr situativ gehandelt, sich so oft geirrt wie noch nie. Weil ja einfach nicht klar war, wann es wieder losgeht.“

Wenn es für die Mitarbeiter die fehlenden Aufgaben waren, bedeutete die Pause für die Kunden noch etwas ganz anderes. Reisen ist schließlich mehr als das Erlebnis: Es ist auch die Vorfreude auf die Reise, der Moment bis es losgeht. Wenn eine Auszeit, ein Tapetenwechsel fehlen, man nicht in andere Kulturen eintauchen, andere Menschen kennenlernen kann, dann fehlt dem Mensch ein Teil seiner Seele.

Doch nun lichtet sich das Dickicht einer schweren Zeit, die Vetter wirtschaftlich überstanden hat. „Wir stehen auch dank der Unterstützung vom Staat gut da, dass muss man ganz klar sagen“, meint Kristin Vetter, „es wäre sonst für jedes Tourismusunternehmen existenziell schwer geworden sonst.“ Der Optimismus ist ungebrochen, das Unternehmen aufgestellt und angepasst an neue Kundenerwartungen. „Ich denke der Inlandstourismus wird stark profitieren, weil es immer noch einfacher sein wird, in Deutschland zu urlauben, als ins Ausland zu fliegen“, sagt Kristin Vetter. Kleine Touren von zwei, drei Tagen etwa in den Harz oder nach Mecklenburg seien gefragt. „Die Chance für Regionaltourismus ist so groß wie nie, der Blick der Menschen hat sich da verändert“, so die Beobachtung von Kristin Vetter.

Eine Chance also auch für die Goitzsche-

Region? „Die Touristen an der Goitzsche kommen aktuell aus einem Umkreis von 100 Kilometern“, weiß Vetter, „noch gibt es nicht so viele Übernachtungsmöglichkeiten, die man bewerben kann.“ Hier stehe nun eine Richtungsentscheidung an: „Wenn man primär Naherholungsgebiet für die Region sein möchte, sehe ich kaum noch Potenzial nach oben“, glaubt Vetter, „wenn man aber deutlich überregionaler agieren möchte, dann ist da noch viel Luft.“ Vor allem bei den Pauschalurlaubern während der Woche.

**„DIE LANDESGARTENSCHAU, DAS HAT DIE VERGANGENHEIT GEZEIGT, IST IMMER POSITIV FÜR DIE REGION, IN DER SIE STATTFINDET.“**

„Die Goitzsche zusammen mit Bitterfeld-Wolfen allein wird keinem eine Woche Urlaub geben, es ist die Kombination mit Luther, Händel, Dessaus Bauhaus, mit den Radwegen, die das schafft“, ist sich Kristin Vetter sicher. Das Umfeld habe sehr zugelegt, aber die Verzahnung müsse besser werden. „Eigentlich ist es doch hier fast noch spannender als in der Lüneburger Heide.“

Auch deshalb unterstützt Kristin Vetter eine Bewerbung der Region um die Aus-

richtung der Landesgartenschau 2027. „Die Landesgartenschau, das hat die Vergangenheit gezeigt, ist immer positiv für die Region, in der sie stattfindet.“ Eine dauerhafte Ausstellung mit einem auch durch die Pandemie noch mehr in den Fokus gerückten Thema wie dem Garten sei ein guter Aufhänger, um Interesse und Bewusstsein hierher zu lenken.

„Und die Besucher verteilen sich über die ganze Woche, es ist nicht so geballt auf ein paar Tage wie etwa die Events in Ferropolis.“ Hinterher hätte die Region gute Flächen, die dann für die Bewohner zur Verfügung stehen. „Das stelle ich mir unter nachhaltig vor.“

Ein Stichwort, dass auch vor ihrer Branche insgesamt nicht Halt macht. „Der Tourismus wird grüner, und das schadet ihm nicht. Wenn die Branche nachhaltiger wird, ist das im Sinne zukünftiger Generationen nur vernünftig. Es ist richtig, dass man nicht unbedingt einen Flug zwischen →



## » DER TOURISMUS WIRD GRÜNER, UND DAS SCHADET IHM NICHT.«



→ Frankfurt und Leipzig benötigt.“ Die Individualität bei Reisen werde zunehmen. Das sei ein wichtiger Markt der Zukunft.

Das aktuell die Nachfrage nach Reisen exponentiell steige und damit auch den Preis beeinflusse, spürt Kristin Vetter.

„Die Preise steigen gerade im Minutentakt, die Reisebüros haben viele Neukunden gewonnen, weil das der Markt fordert. Es wird bewusster gereist und viel nachgeholt, gerade in der älteren, ja bereits durchgeimpften Generation. Die Menschen sehnen sich nach

dem Reisen.“

Kristin Vetter ist da keine Ausnahme. „Meine erste Reise im Sommer wird auf die Malediven gehen“, sagt sie, „ich freue mich auf Erholung pur.“

Anzeige



# 25.09.2021

BEGINN: 17:30 UHR

## MARKTPLATZ

BITTERFELD-WOLFEN

### EINTRITT FREI

RESERVIERUNGEN: 03493/8232622

**EIN FAMILIEN-KONZERT  
PRÄSENTIERT VON**



**CHEMIEPARK**  
BITTERFELD-WOLFEN  
Infrastrukturdienstleistungen







# DAS SATIRE-TEILCHEN IM MOLEKÜL:

## AZUBINE JOSEFINE

Ab jetzt nehme ich zur Berufsschule einen Bus früher. Ich hatte mich schon gewundert, was die vielen Autos und LKW vorm Kupa machen. Und dann steigt da Marc-Uwe Kling aus einem Wohnmobil. Ich hab gedacht, ich bekomme einen Herzinfarkt. Auf die Känguru-Nummer stehe ich total. So schnell hab ich noch nie mein Handy gezogen und dann hatte ich ein Selfie. Ein zweiter hat sich da einfach dazu gestellt, aber egal, ich hab mein Bild mit Marc-Uwe. Zu Hause hab ich das dann meiner Mutter gezeigt. Die brach zusammen und stammelte so was wie „das ist Benno Fürmann“. Okay, dann wusste ich auch, warum er mit aufs Foto wollte.

Die haben eine Woche direkt vor unserer Nase gedreht. Und wenn wir sonst in der Pause eher nicht rauswollen, hätte das Filmteam auch Ben Hur drehen können, denn die gesamte Schule stand Spalier. Das hatte schon was von Hollywood.

Lerntheater über das Wasser, wie hat sich meine Mutter gefreut, dass es endlich mal ein sinnvolles Projekt für Grundschulen gibt. Was das für uns bedeutet, hat sie allerdings nicht bedacht. Nicht genug, dass mein kleiner Bruder den ganzen Tag einen Wasser-Rap singt, er tyrannisiert uns mit seinem „Fachwissen“ komplett. Hier können wir sparen, beim Zähneputzen muss das Wasser nicht laufen und so weiter. Meine Mutter fragte er ernsthaft, mit welchem Programm sie unsere Wäsche wäscht. Da war die Lage schon angespannt. Eskaliert ist sie, als er meinen Vater direkt nach dem 1:0 für England fragte, wann er endlich den tropfenden Wasserhahn repariert.

Jetzt noch was ganz Krasses. Mein Betrieb hat Impfungen im Metall-Labor mit unserem Betriebsarzt organisiert: Ihr Clubs dieser Welt ich komme.....! Aber viel besser noch war, dass ich begriffen hab, dass ich für die Versorgung der Region wichtig bin. Und das stimmt ja auch. Von unserer Truppe hängt viel ab. Ich glaub, ich mach' mir ein Shirt mit dem Aufdruck „systemrelevant“. Muss jetzt Schluss machen, mein Freund kommt. Ich hab' noch nicht entschieden, ob er mich ohne Impfung küssen darf.

# DAS GROSSE LOS

**GEWINNEN MACHT GLÜCKLICH -**

**DICH UND SIE, MICH,**

**JEDERMANN.**

**In dieser Ausgabe verlosen wir:**

**ZWEI MAL ZWEI VIP-KARTEN FÜR DIE CLASSIC SOMMERNACHT  
ANHALT-BITTERFELD.**

**WANN: AM 25.09.2021. / 17.30 UHR EINLASS**

**WAS: BESTE AUSSICHT VON IHREN PLÄTZEN GARANTIERT SOWIE  
EIN MEET & GREET MIT DEN KÜNSTLERN DES ORCHESTERS**

**Was Sie dafür tun müssen?**

Im Artikel „Keine Sekunde gezögert“ finden Sie  
ein schräg gestelltes Wort im Text.

Dieses senden Sie in einer E-Mail mit dem  
Betreff GEWINN an:

[redaktion@splitter-promotion.de](mailto:redaktion@splitter-promotion.de)

Bitte Ihren Namen und Ihre Telefonnummer mit  
angeben und schon sind Sie im Lostopf!  
Viel Glück!

Teilnahmebedingungen finden Sie auf  
der Webseite der Chemiepark Bitterfeld-  
Wolfen GmbH.

Einsendeschluss 15.08.2021

**Gewinner der letzten Ausgabe:**

Renate Schiffel aus Bitterfeld  
Herzlichen Glückwunsch!



# IMPRESSUM

## KONTAKT

### REDAKTION:

**MOLEKÜL // SPLITTER – MANUFAKTUR FÜR VERANSTALTUNGEN**

**PLATZ DER DEUTSCHEN EINHEIT 4 A**

**06792 SANDERSDORF-BREHNA**

**TEL.: 03493/8232622**

**FAX: 03493/8232625**

**REDAKTION@SPLITTER-PROMOTION.DE**

**WWW.SPLITTER-PROMOTION.DE**

### IM AUFTRAG VON:

**CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH**

**OT BITTERFELD, ZÖRBIGER STRASSE 22**

**06749 BITTERFELD-WOLFEN**

**WWW.CHEMIEPARK.DE**

### TITELBILD:

**ADOBE STOCK / NEW AFRICA**

**UMSCHLAG BILDER RÜCKSEITE:**

**ADOBE STOCK / PAUL PALADIN**

**INHALTSVERZEICHNIS BILD „DIE VERSCHWUNDENE 7“:**

**PEXELS.COM / CHEPTÉ CORMANI**

**FOTO IM IMPRESSUM:**

**SPLITTER**

**FOTO CLASSIC SOMMERNACHT GEWINNSPIEL:**

**SPLITTER**

**GESAMTHERSTELLUNG: WIR MACHEN DRUCK**

**AUFLAGE: 2000**

**ERSCHEINUNGSTERMIN: JULI 2021**

**PAPIER: BILDERDRUCK MATT 135 g / 250g**

## URHEBER UND VERLAGSRECHT:

**MOLEKÜL UND ALLE IN IHR ENTHALTENEN EINZELNEN BEITRÄGE UND ABBILDUNGEN SIND URHEBERRECHTLICH GECHÜTZT. MIT ANNAHME DES MANUSKRIFT GEHEN DAS RECHT ZUR VERÖFFENTLICHUNG SOWIE DIE RECHTE ZUR ÜBERSETZUNG, ZUR VERGABE VON NACHDRUCKRECHTEN, ZUR ELEKTRONISCHEN SPEICHERUNG IN DATENBANKEN, ZUR HERSTELLUNG VON SONDERDRUCKEN, FOTOKOPIEN UND MIKROKOPIEN AN CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH ÜBER. JEDE VERWERTUNG AUSSERHALB DER DURCH DAS URHEBERRECHTSGESETZ FESTGELEGTE GRENZEN IST OHNE ZUSTIMMUNG DER CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH UNZULÄSSIG.**



**Spannende Informationen aus der Region  
Mitteldeutschland gibt es für Sie ab sofort  
im Chemieparkmagazin**

**Molekül**

DAS CHEMIEPARKMAGAZIN Vielfalt aus Mitteldeutschland